



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 81

Mittwoch den 6 April.

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (24. Forts.) des Romans „Stolze
Herzen“ von Max v. Weißenthurm.)

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß,
daß der Gutsbesitzer Franz Jannitz zu Schlade-
bach und der Gutsbesitzer Oswald Kolbe zu
Starfiedel als Ortsrichter gewählt und von mir
bestätigt und verpflichtet worden sind.
Merseburg, den 2. April 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Nach meiner Bekanntmachung vom 1. März cr.
sind die für das Jahr 1886 aufzustellenden
Rechnungsabschlüsse und Uebersichten der auf
Grund des Krankenlaffengesetzes vom 15. Juni
1883 errichteten Ortskrankenlaffen, sowie der-
jenigen auf Grund landesrechtlicher Vorschriften
errichteten Hilfslassen, deren Mitglieder von der
Verpflichtung der Gemeindefrankenversicherung
oder einer nach Maßgabe des obenbezeichneten
Gesetzes errichteten Krankenlaffe beizutreten befreit
sind, bis zum 1. April an mich einzureichen.

Diese Bekanntmachung ist vielfach nicht beachtet
worden, daher ich die Einreichung wiederholt mit
dem Bemerkten erinnere, daß, falls mir die in
duplo anzufertigenden Abschlüsse nicht bestimmt
bis zum 7. April zugehen, ich die in § 45 des
Krankenlaffengesetzes und § 33 des Gesetzes vom
1. Juni 1884 vorgesehene Strafe festsetzen werde.
Wenn im Orte keine Krankenlaffe besteht, so
ist eine Vacat-Anzeige zu machen.
Merseburg, den 2. April 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzte
Gewerbesteuerrolle der 4. Gewerbesteuerabtheilung
für das Jahr 1887/88 liegt in meinem Bureau
zur Einsicht aus.

Reclamationen gegen die Veranlagung sind
innerhalb 3 Monaten präclusivischer Frist bei
mir einzureichen.

Merseburg, den 4. April 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom
9. März d. Js. betreffend die diesjährige Rekruten-
musterung, bringe ich hierdurch noch zur öffent-
lichen Kenntniß, daß die Väter resp. Mütter der
Militärpflichtigen, welche eine Reclamation auf
Zurückstellung resp. Befreiung ihres Sohnes vom
Militärdienst eingereicht haben, im Musterungs-
termin rechtzeitig erscheinen müssen, um die ev.
Arbeitsunfähigkeit derselben feststellen zu können.

Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein
Grund zur Verwerfung der Reclamation.

Merseburg, den 4. April 1887.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei dem
unter Nr. 122 eingetragenen Handelsgeschäft
„C. A. Steckner“
hier in Spalte 4 Folgendes vermerkt.

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf
die Kaufleute Oskar Steiner und Albert
Lobenstein zu Merseburg übergegangen, welche
daselbe unter unveränderter Firma fortsetzen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. am
28. März 1887.

Merseburg, den 26. März 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24.—25. dieses
Monats mittelst Einbruches dahier
gestohlen:

1 großer Suppenlöffel, Werth 40 Mark;
3 schwere Gemüselöffel, Werth 60 Mk.; 1 Fisch-
besteck, bestehend aus 1 silbernen Gabel, 1 Tran-
schirmesser und Gabel, nebst 1 Stahl, Werth
40 Mk.; 1 silberner Buntlöffel, den Holzstiel
hat der Dieb abgebrochen, Werth 10 Mk.;
1 Spargelgabel, Werth 20 Mk.; 6 silberne
Eßlöffel, Werth 72 Mk.; 12 silberne Gabeln,
Werth 36 Mk.; 12 silberne Kaffeelöffel, Werth
72 Mk.; 2 große Vorlegelöffel, Werth 60 Mk.
Sämmtliche Sachen sind nicht gezeichnet, es
befindet sich jedoch an den Stielen ein Firma-
zeichen und ein Adler.

2 Zuckerkübel, gez. M. C., Werth 20 Mk.;
1 Eisstech-Maschine, Werth 25 Mk.; 1 Torten-
schaufel, gez. M. C., Werth 20 Mk.; 2 Serviet-
tenringe, gez. M. C., Werth 20 Mk.

In der Nacht vom 28.—29. d. Mts.
mittelst Einbruches dahier gestohlen:

1 großer, silberner Sahnetopf, gez. F.;
1 große, silberne Kaffeekanne, gez. F.; 1 große,
silberne Theekanne, gez. F.; 6 silberne Kaffee-
löffel; 24 silberne Eßlöffel; 1 großer, silberner
Suppenlöffel; 1 großer, silberner Saucenlöffel;
1 große, silberne Gabel; 12 neusilberne Messer-
bänkehen; 1 neusilberne Sauciere; 1 silberner
Salz- und Pfefferständer, auf 3 Füßen stehend.
Diese Sachen waren gezeichnet theils L. D.
F. verschlungen, theils P. F. nicht verschlungen.

1 silberner Serviettenring, innen vergoldet,
gez. D. F.; 1 silberner Serviettenring, gez. D.
F.; 1 silberner Serviettenring, innen vergoldet,
gez. M. F. verschlungen; 1 silberner Servietten-
ring, gez. A. F.; 1 neusilberner Serviettenring,
gez. P. F.; 1 silberner Kinderserviettenring, gez.
Paula.

Der Gesamtwert der Sachen, die vom
28.—29. d. Mts. gestohlen worden sind, beträgt
1000—1500 Mk.

1 Broche mit rothen Granatsteinen; 1 Ring,
in der Mitte ein glattes Plättchen, ohne Namen;

2 vergoldete Kettchen, oben dick, mit 1 Perle
1 Ring ohne Namen.

Seit längerer Zeit werden in hiesiger Stadt,
besonders in den Nachtstunden, schwere Einbruchs-
diebstähle verübt, bei welchen zumeist Gegen-
stände von echtem Silber entwendet worden sind.
Es ist bisher noch nicht gelungen, eine sichere
Spur der Diebe ausfindig zu machen und wird
deßhalb denjenigen, welche zur Ermittlung der
Diebe wesentlich beitragen, eine Belohnung im
Gesamtbetrage von 550 Mark (Fünfhun-
dert und fünfzig Mark) zugesichert.

Frankfurt a. M., den 29. März 1887.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Warnung!

Wer beim Passiren der hiesigen Meuschauer-
straße längs derselben belegene Gebäude pp. durch
beladene Erntewagen beschädigt, hat Klage seitens
der Beschädigten, oder aber nach den Umständen
strafrechtliche Verfolgung wegen Sachbeschädigung
zu gewärtigen.

Merseburg, den 31. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 5. April.

Die Arten des Wuchers auf dem Lande.

Unter allen Wucherformen hatte früher der
einfache Geld- und Creditwucher bei weitem
die größte Verbreitung. Der Bauer, der
Geld brauchte und sich an einen Nachbar oder
ein Creditinstitut nicht wenden wollte oder viel-
leicht seinen Credit schon angestrengt hatte, ging
zu einem städtischen Geldmann oder wurde von
diesem aufgesucht. Waren auch die Bedingungen
hart, so drängte doch die Noth und der Bauer
unterschied. Die wucherische Handlung bestand
nicht allein in der außergewöhnlichen Höhe des
Zinsfußes, sondern auch in den Sicherheiten, die
sich der Geldmann für richtige Zahlung der
Zinsen und der Schuld bieten ließ. Der Land-
mann stellte Wechsel aus, meist über höhere Be-
träge, als er empfangen und die Zahlungsster-
mine wurden auf Zeiten gelegt, in denen er er-
fahrungsmäßig mit dem Geld am knappsten ist.
Ging das Dpfer nicht beim ersten Geschäft zu
Grunde, so beim zweiten, dritten oder vierten.
Der Wucherer hielt die Schraube in der Hand
und drehte so lange, als noch etwas herauszu-
pressen war. Dann kam die Subhastation und
der Bauer ging mit dem Stock vom Hof. Na-
türlich waren je nach den Umständen die Mani-
pulationen verschieden; das Geheimniß ihres Ge-
lingens bestand darin, daß der nächsterne Geld-
mann die Lage von vornherein genau überjah,
während das nothbedrängte Dpfer schon froh
war, aus der einen augenblicklichen Verlegenheit
geriffen zu werden, und sich aus Liebe zur
väterlichen Scholle, aus falscher Scheu, oder in
der trügerischen Hoffnung auf bessere Zeiten und

glückliche Zufälle immer weiter in das ihm gestellte Netz verwickelte.

Diese Form des Wuchers hat eher als zugenommen und zwar namentlich Dank dem Wucherergesetze, in welchem sich besonders die Bestimmung bewährt hat, daß die Beurtheilung des wucherischen Verfahrens dem Richter anheimgegeben ist und dieser an keine bestimmte Definition des Wuchers gebunden ist. Mancher gefährdete Geldwucherer hat sich vom Geschäft zurückgezogen, weil er sich ungern in einen Wucherprozeß verwickelt sieht, dessen Ausgang immer zweifelhaft ist. Andere hat die Furcht vor dem Gesetze veranlaßt, die Ausbeutung nicht nur vorsichtiger, sondern auch in milderer, für das Opfer erträglicherer Weise zu betreiben.

Leider hat nun auf der anderen Seite der Wucher neue, viel schwerer fahrbare Formen angenommen oder solche, soweit sie schon vorhanden waren, bezogen und weiter ausgebildet. Nach der Erhebung des Vereins für Socialpolitik kommt heutzutage der Vieh-, Grundstücks- und Waarenwucher in viel größerer Verbreitung vor, als der Geld- und Creditwucher. Die Viehleihe ist namentlich im sübwesentlichen Deutschland, in den armen Gegenden der Eifel, des Westerwalds und des Hundsrücks zu Hause. Dem Bauer werden geringwerthige Kühe leihweise übergeben entweder gegen Ueberlassung des halben Bruttonugens oder unter der Bedingung, daß er gleichzeitig ein Stück Jungvieh dem Verleiher heranziehe. Der Bauer arbeitet dabei fast lediglich für den Verleiher. Welchen Umfang diese Gewohnheit genommen hat, ersieht man daraus, daß z. B. 1885 allein im Kreise Ralmbeby die Zahl der Leihkühe auf 1000 geschätzt wurde. Bei dem geringen Ertrage des Geschäftes kommt der Bauer, der sich einmal auf ein solches Geschäft eingelassen hat, fast niemals mehr in den Besitz eines eigenen Stückes Rindvieh, während sich das Capital des Verleihers mit ca. 30 % verzinst. Im Wittburger Kreise giebt es 91 gewerbsmäßige Viehverleiher, die zusammen ebenfalls an 1000 Stück Vieh bei kleinen Leuten eingestellt haben. Im Kreise Rheinhoch sind 700 decaartige Leihkühe vorhanden; der Landrath berechnet den jährlichen Umschlag im Viehleihgeschäft auf 105 000 Mark, den Nutzen der Verleiher auf 35 000 Mark. Die wucherischen Praktiken sind dabei die üblichen. Es werden Abschlagszahlungen verabredet, die auf Termine fallen, an denen der Bauer gewöhnlich kein Geld hat. Die Nichtinnehaltung der Zahlung hat dann die Anferlegung neuer drückender Verpflichtungen zur Folge; man zwingt den Mann, Land billig zu verkaufen, oder noch öfter Land theuer zuzukaufen, Waaren zu hohem Preise zu kaufen und dergleichen mehr, um ihn mehr und mehr in die Hände zu bekommen und allmählich völlig auszuplündern. Die Viehleihe geht dann in Grundstücks- und Waarenwucher über.

Der Landwucher kommt nun aber auch selbstständig sehr häufig vor, namentlich dort, wo eine übermäßige Zerplitterung des Grundbesitzes die Wirthe dazu drängt, Land zuzukaufen, um die Wirtschaft besser betreiben zu können, wo also der sogenannte „Landhunger“ herrscht, wie z. B. in Süddeutschland, Rheinland, Nassau. Der Wucherer tritt als Vermittler zwischen demjenigen, der ein Stück Land verkaufen will und nöthig Geld gebraucht, und einem Anderen, der ein Stück Land zu seinem Besitz hinzukaufen will, aber nicht über so viel bares Geld verfügt, auf. Die Verhandlungen geschehen — wir folgen hier wieder den Mittheilungen des Geh. Rathes Dr. Thiel — vielfach in der Schänke; durch Freiberer setzt der Unterhändler die Bauern, die etwa Lust zu einem Kauf haben könnten, in die nöthige Stimmung; er weiß ihren Ehrgeiz anzureizen, und regelmäßig werden von ihnen zu hohe Preise bewilligt; die Zahlung wird durch die Gefälligkeit des Vermittlers auf einen späteren Termin verschoben. Dem Verkäufer aber kauft der Wucherer seine langzielende Forderung mit großem Nutzen sofort gegen Baar ab; die Forderung geht durch mehrere Hände, und ihr schließlich Inhaber übt im Säumnisfalle keinerlei Rücksicht gegen den Schuldner. Zwischen den Personen, die sich an der wucherischen Ausbeutung des Bauern betheiligen, besteht in der Regel ein Kartell. Keiner kommt dem Andern in sein

Gebiet; alle arbeiten sich gegenseitig in die Hände. Meist wohnt der Wucherer nicht in der Gegend, die er geschäftlich bearbeitet, und namentlich im Elsaß ist diese Organisation außerordentlich entwickelt. Die Slawerei, in welche die Opfer des Wuchers gerathen, erstreckt sich sogar auf das moralische Gebiet; sie müssen sich gegenseitig auskundschaften und ihrem Bedrücker Zuträgerdienste leisten, um sein Handwerk zu fördern.

Politische Mittheilungen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. bringt an der Spitze ihrer Sonntags-Ausgabe folgenden Artikel: Die Thatsache, daß vor ungefähr einer Woche ein Unterbeamter aus dem französischen Kriegsministerium auf irgend welchen Verdacht hin entlassen worden, berührt an sich das Ausland und insbesondere Deutschland in keiner Weise. Aber der Vorfall erlangt eine gewisse Bedeutung durch den Nebenumstand, daß als angeleglicher Empfänger pflichtwidriger Mittheilungen jenes Beamten erst im Allgemeinen der Militär-Attaché einer fremden Botschaft, später ein deutscher Militär-Attaché von gewissen Blättern bezeichnet, schließlich mit Namen genannt und Angriffen ausgesetzt wurde, die wir einstweilen übergehen. Dieses Verfahren ist im Verkehr der Staaten neu. Man wird keinen ähnlichen Fall anzuführen können, selbst aus Epochen, wo die Spannung zweier Staaten einen Grad erreichte, der zum Kriegsbrauch führte. Und wie geht es in dem Lager zu, aus dem so frivole Beschuldigungen erfolgen? Am 25. December v. J. lies die folgende Notiz durch alle Pariser Zeitungen: „Der Kriegsminister theilt die folgende, unter den gegenwärtigen Umständen besonders bemerkenswerthe Notiz mit: „Aus den Mittheilungen von Personen, die in Beziehungen zu gewissen Militär-Attachés stehen, geht hervor, daß diese Officiere auf die französischen und namentlich auf die militärische Presse in Frankreich rechnen, um über unsere Einrichtungen Erkundigungen einzuziehen. Ein Beispiel bestätigt dies. Das Concept des Berichtes des deutschen Hauptmanns von Schwarzhoff über die Seemannöver von London läßt erkennen, daß dies Schriftstück theilweise nach den Mittheilungen gewisser französischer Blätter abgefaßt war. Auf welche Weise ist wohl der französ. Kriegsminister, der diese Note mittheilt, zur Einsicht in das Concept des Berichtes des Hauptmanns von Schwarzhoff gelangt? Wieser galt es für internationalen Anstand, das Kundschafterwesen nicht bis zu operativen Eingriffen in fremde Schreibweise auszudehnen, und wenn dergleichen Mißgriffe vorkamen, sie auf der einen Seite zu verschweigen, auf der anderen Seite zu ignoriren. Der französische Kriegsminister hat das 1. Beispiel gegeben, einen solchen Griff, dem er die Bekanntheit mit den Concepten fremder Missionen verdankt, zur Grundlage einer officiellen Note zu machen. Den Anstand des Ignorirens hat man auf deutscher Seite trotzdem beobachtet. Danach hat man wohl Grund, die namentliche Anschuldbildung gegen den deutschen Militär-Attaché überraschend zu finden. In solchem Falle fragt man vor allem nach den Beweisen der Anschuldigung und kann nicht umhin, sich zu erinnern, daß „les agents provocateurs“ ein französischer Kunstausdruck und als solcher in die übrigen gebildeten Sprachen übergegangen ist. — Weiter führt die Nordd. Allg. Ztg. aus, daß in Deutschland 4 Landesverrathspresse gegen französische Spione geführt worden seien, die alle mit der Ueberführung der Angeklagten geendet hätten; dagegen habe man deutscherseits französischen militärischen Kundschaftern, auch wenn man den Thatbeweis in Händen hatte, stets die Freiheit der Reise gegeben, wie noch kürzlich dem Lieutenant Vettelier, der Studien behufs des Rhetinüberganges machte. Es sei bemerkenswerth, daß Organe anderer französischer Minister den ernstlichen Wunsch der Erhaltung des Friedens zwischen beiden Ländern vertreten. — Dieser mit offener Spitze gegen Boulanger gerichtete Angriff von deutscher Seite wird wohl kein anderes Ergebnis haben, wie alle früheren Versuche dieser Art.

Weiteren Nachrichten zufolge fanden am 1. April an mehreren Orten in Elsaß-Lothringen, namentlich in Altkirch, Weizenheim und Colmar zahlreiche Verhaftungen von Personen

statt, welche verdächtig waren, mit der Patriotensliga in Verbindung zu stehen.

Die Einberufung des schlesischen Provinziallandtages ist für den 23. October in Aussicht genommen.

Im Vatican erhalten sich die Gerüchte, wonach Unterstaatssekretär Rocconi zum Nuntius in Wien und Galimberti zum Nuntius in München ernannt werden sollen. Die Münchener Nuntiatursoll zur 1. Klasse erhoben werden und sollen von dort aus die Angelegenheiten mit Preußen verhandelt werden.

Es herrscht in russischen Finanzkreisen der Gedanke, in Berlin eine „Filiale der russischen Reichsbank“ zu errichten, falls die deutsche Regierung damit einverstanden sei; sonst würde eine Filiale in Form einer russischen Privatbank, die vollständig von der russischen Reichsbank abhängig und eine durchaus zuverlässige Agentur derselben wäre, errichtet.

Wie die „Times“ mittheilt, hätte Rußland die Beteiligung an der Pariser Ausstellung als Verherrlichung der Revolution sichroffens abgelehnt.

Im Reichsrathe ist vom Finanzministerium ein Gesetzentwurf eingebracht worden des Inhalts, daß die für Keisen ins Ausland zu ertheilenden Pässe einer Steuer unterworfen werden sollen und zwar soll dieselbe für einen auf 3 Monate laufenden Paß 30 Goldrubel, für jeden weiteren Monat bis zu einem Jahre 15 Goldrubel und für jeden über ein Jahr hinausgehenden Tag einen Goldrubel oder 360 Goldrubel für das 2. Jahr betragen.

Wie jetzt verlautet sind noch keine Hinrichtungen der Attentäter vom 13. März erfolgt.

Die angelegliche Auslieferung zweier Socialisten bildet in Belgien den Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen zwischen der Kammer und der Regierung. Vielleicht bestimmt man sich, daß angesichts der dortigen ersten Lage es wichtigere und brennendere Fragen giebt.

Das portugiesische Parlament ist eröffnet.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hielt am 1. d. M. seine letzte Sitzung vor den Osterferien, die bis zum 21. d. M. dauern und erledigte das Gesetz über die Erweiterung des Triester Hafens.

Am 24. April fand eine vertrauliche Besprechung sämtlicher Unterhändler für den österreichisch-rumänischen Handelsvertrag statt, die am Sonntag fortgesetzt werden sollte. Man will hierin die Gewähr erkennen, daß sich die Annäherung, wenn auch langsam so schließlich doch vollzieht.

Aus Paris wird gemeldet: Der Armeeausschuß nahm am 1. d. M. folgendes Amendement an: „Die dienstpflichtigen jungen Leute, die im Auslande außerhalb Europas seit 19 Jahren wohnhaft sind und dort eine regelmäßige Beschäftigung haben, können laufende Fristen von einem Jahre zum andern erhalten, wenn sie eine Torge von 60 Franken zahlen. Nach dem Alter von 30 Jahren werden sie nur den Verpflichtungen ihrer Klasse unterzogen.“

Die Deputirtenkammer genehmigte die Konvention über den Verkehr nach Ostasien. Auf Antrag Rouviers wurde mit 274 gegen 249 Stimmen beschlossen, die Budgetkommission durch Listenabstimmung zu wählen.

Die Wahl fand am Montag statt und wurde nach endlosen Unterhandlungen den Gambettisten 13, der äußersten Linken und den Radikalen je 8, der Rechten 4 Mitglieder zugetheilt.

Wie aus Rom geschrieben wird, ist es Depretis gelungen, sich mit Crispi und Zanardelli zu verständigen. — Nach Meldungen vom 4. April scheint es, als setze sich das Cabinet folgendermaßen zusammen: Depretis Präsidium und Neukeres, Crispi Inneres, Zanardelli Justiz, Bertolo Viale Krieg, Brin Marine, Magliani Finanzen, Saracco öffentliche Arbeiten, Grimaldi Verkehr und Coppins Unterricht. Die amtliche Veröffentlichung wurde noch am Montag erwartet.

Bei den Ertragswahlen am 3. d. M. wurden gewählt: in Ravenna der Zuchthausler Cipriani, in Forlì der Republikaner Graf Sassi.

Der deutsche Botschafter v. Reubell in Italien hat am Sonnabend seine Auberufungsscheiben überreicht. Als sein Nachfolger wird neuerdings auch der deutsche Gesandte in Madrid Graf Solms genannt.

— Zum Schutze der englischen Minister sind jetzt wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden. Ebenso wird das Parlamentsgebäude in Westminster von allen Seiten, sogar von der Wasserseite sorgfältig polizeilich bewacht. Auf der Themse kreuzen dort stets mehrere Polizeiboote. Als die Sitzung des Parlaments am Sonnabend schloß, sprang ein gut gekleideter Mann von der Westminsterbrücke in den Fluß. Das Polizeiboot fißte ihn aber sofort auf und brachte ihn mit erstaunlicher Schnelligkeit nach Charing-Cross.

Zwischen den Anhängern Gladstones einerseits und den mit den Konservativen verbündeten liberalen Unionisten andererseits ist der offene Bruch eingetreten. Nachdem in der Freitag-Nachmittag des Unterhauses das Amendement Bannells zur 1. Lesung des Ausnahme-Gesetzes, daß sich nämlich das Haus sofort als Komitee zur Untersuchung der Zustände in Irland konstituieren, abgelehnt und 2 Vertagungsanträge mit 361 gegen 253 Stimmen verworfen waren, wurde der Schluß der Debatte mit derselben Stimmenzahl angenommen. Darauf verließ Gladstone mit seinen Anhängern unter dem Beifall der Bannelliten, die sich ebenfalls entfernten, den Saal.

Die Königin Victoria ist in Cannes angekommen. Es verlautet, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn, der England noch nicht kennt, werde zum Regierungsjubiläum der Königin Victoria nach London kommen.

Am Dienstag Abend wurde in einem Briefkasten in der Oxford-Street in London eine kleine Pappschachtel, adressirt an „Mr. Balfour“, vorgefunden. Dieselbe war unfrankirt und erregte, da an eine vornehme Person gerichtet, Argwohn. Auf dem Postamte geöffnet, wurde in der Schachtel eine kleine Flasche mit daran befestigter Springfeder vorgefunden. Die Flasche ist mit einem gelblich braunen Pulver gefüllt. Schachtel sammt Inhalt wurden der Polizei übergeben. Ob man es hier mit einem wirklichen Attentatsversuche, oder bloß mit einem schlechten Scherze zu thun hat, wird das Ergebnis der chemischen Untersuchung des braunen Pulvers lehren.

— Wie ein Telegramm aus Bukarest meldet, hat der Präfekt Mantow die letzte Nacht ruhig verbracht, eine Verschlimmerung seines Zustandes ist nicht bemerkt worden. Infolge seiner Aussagen wurden verhaftet: Der russische Dragoman Jakobohn, die Doktoren Drumew, ein Neffe des Metropolitan Klement und Wazow, ferner Bantow, ein Neffe Dragan Bantows, und Christo Swanow. Swanow äußerte vor dem Staatsanwalt, Mantow sei ihm persönlich unbekannt, und er habe überhaupt nichts gegen ihn.

An die rumänische Regierung ist aus Anlaß des Attentats auf den Ruffischer Präfekten das Ersuchen ergangen, seitens der Regierung das Erreichen der bulgarischen Flüchtlinge scharfer ins Auge zu fassen, welchem Wunsche auch nach hierher gelangten Berichten rumänischerseits entsprochen wird, weshalb die Flüchtlinge ihre Vorbereitungen für neue Beurlaubungsversuche auf russisches Gebiet verlegt haben und Conventikel auf russischen Schiffen abhalten.

Für sämtliche Provenienzen aus Oesterreich-Ungarn ist in den bulgarischen Donauhäfen eine Quarantäne angeordnet worden.

Die Gerüchte über den Eintritt Rumäniens in eine Balkan-Conföderation werden als grundlos bezeichnet.

Aus Ruffisch wird gemeldet, daß dem Mordanfall auf den nach Bukarest gelodeten Präfekten ein Anfall auf den Vorsitzenden des Ruffischer Kriegsgerichts gefolgt sei.

Die Audienz des Ministers Stoilow bei dem Grafen Kalnochy ergab hinsichtlich der bulgarischen Frage keinen neuen Gesichtspunkt. Stoilow wird nach Berlin weiterreisen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Es bestehen noch immer Zweifel darüber, wie der Adressort bei Telegrammen zu schreiben ist, wenn eine nähere Bezeichnung nöthig wird. Es ist deshalb zu beachten, daß der Adressort stets als 1. Logwort zählt, wenn die nähere Bezeichnung 10 geschrieben wird, wie sie in den amtlichen Telegraphenverzeichnis enthalten ist. B. B.: „Frankfurt/Main“ oder „Frankfurtmain“,

„Freiburg/Breisgau“ oder „Freiburgbreisgau“, „Freiberg/Sachsen“ oder „Freibergsachsen“ wird immer als ein Logwort gerechnet, der Aufgeber mag diese Ausdrücke in ein Wort oder getrennt schreiben.

** Für die Tage am 12. und 13. April und ferner vom 19. bis 25. April stehen astronomischen Berichten zufolge wiederum zahlreiche Sternschnuppenfälle zu erwarten.

** Verschiedene Behörden machen darauf aufmerksam, daß es, abgesehen von anderen Bedenken, insbesondere auch aus gesundheits- und wohlfahrts-polizeilichen Gründen, unzulässig ist, die gefangenen und getödteten Maulwürfe längere Zeit zur Schau im Freien aufgehängt oder doch im Freien umher liegen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

* Der Kaiser nahm Montag Vormittag den Vortrag des Grafen von Pöndorf entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Wirkl. Geh.-Rath v. Wilmowski und erlebte am Nachmittage Regierungsanlagenheiten.

* Die Heiserkeit, von welcher der Kronprinz seit einiger Zeit befallen ist, erweist sich als so hartnäckig, daß die behandelnden Aerzte eine Cur in Ems angeordnet haben. Unmittelbar nach dem Osterfeste wird sich die kronprinzliche Familie nach Ems und Anfangs Juni nach England zum Jubiläum der Königin Victoria reisen. Von Ems aus kommen die hohen Herrschaften jedoch erst nach Potsdam, wo sie im Neuen Palais Wohnung nehmen werden.

* Dem veranwortlichen Redacteur der „Volkszeitung“ in Berlin ist am 1. April die Anklage wegen Beleidigung des Reichskanzlers zugegangen.

* In dem Prozeß wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Pfannsch und den Redacteur Reichmann wurde, wie aus Cassel gemeldet wird, Montag das Urtheil verkündet. Es erhielt Pfannsch 6 Wochen und Reichmann 1 Monat Gefängniß.

* In Herbertschoten bei Augsburg richtete ein Bauer ein wahres Blutbad an, indem er sich mit einem Messer auf sein Weib und seine 4 Kinder stürzte; 2 davon blieben gleich todt, die andern wurden schwer verletzt; dann erhängte er sich.

* Zum Duell Szechenyi-Wahrmann wird aus Budapest gemeldet: „Graf Andor Szechenyi, welcher beim Duell mit Wahrmann eine Schußwunde erhielt und schwer verletzt wurde, hat die Franz-Josephs-Kajerne, wo er bei Baron Piret gepflegt wurde, geheilt verlassen und sich in seine Wohnung begeben.“

Provinz und Umgegend.

† Halle. Das Grundstück Waageburgerstraße 25 ist für den Preis von 210000 Mk. an ein Consortium hannoverscher Unternehmer verkauft worden, welches beabsichtigt, daselbst ein großes Hotel zu errichten. — In der Gimringer Mühle vernahm man am Sonnabend Nachmittag ängstliche Hülferrufe und gewahrte einen Kahn ohne Besatz unterhalb des dortigen Wehres stromabwärts treibend. Aus dem Wasser ragten menschliche Hände empor, an welcher Stelle auch die Hülferrufe ertönten. Unter Direction des Mühlen-Inhabers Herrn Schade bestiegen vier in der Mühle beschäftigte Arbeiter einen Kahn und ruderten nach der Unglücksstelle, wo es denselben mit vieler Mühe gelang, den Hülferrufenden nach dem Ufer und so außer Lebensgefahr zu bringen. Es war dies der Fischereiwärter K. aus Cröllwitz, welcher in Ausübung seines Berufes beim Auswerfen der Netze den Wellen des Wehres etwas zu nahe gekommen war und durch die Gewalt über Bord gezogen wurde. Als tüchtiger Schwimmer hätte er wohl seine Rettung allein bewerkstelligen können, allein er war in einem dortselbst sich bildenden Strudel gerathen, aus dem er nicht fortkam.

† Weiskensfeld. Beim Uebersehen vom Ufer der Saale am Markwerbener Wege nach der Babelsberg mittelst Rahnes kam letzterer der Wehrströmung zu nahe, in Folge dessen der Kahn umschlug und der Insaße desselben, der schon betagte Schiffer R., in den Fluthen seinen Tod fand. — Seit mehreren Tagen wird der Maurer J. hier selbst vermißt und vermutet man, daß er freiwillig den Tod in der Saale gesucht und

gefunden hat. Furcht vor zu erwartender Strafe soll das Motiv sein.

† Wittenberg. Der Rath der Stadt Leipzig hat in seiner Eigenschaft als Patron der Pfarrstelle an der St. Matthäi-Kirche dem Vorstande der Kirchen-Gemeinde als einzigen Candidaten für diese Stelle den ersten Director des hiesigen Prediger-Seminars, Superintendenten Dr. Kietzschel, präsentiert.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.
(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. April, 11 Uhr 50 Min. Mitt. Der Bundesrath hält heute noch eine Sitzung ab, worin u. A. die Nachtragsconvention zum Handelsvertrag mit Rumänien, sowie der Bericht der Vollzugskommission über den Zollanschluß Hamburgs und der Geleitzentwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung zur Verhandlung kommen.

Anzeigen.

Catharinen-Pflaumen	à Pfd.	55 Pf.
Türkische Pflaumen	à -	30 -
Türkische Pflaumen	à -	25 -
Thüringer Pflaumen	à -	20 -
Ring-Äpfel	à -	70 -
Apfelschnitte	à -	40 -
Preißelbeeren	à -	40 -
Valparaiso-Honig	à -	50 -

Bei Entnahme von 5 Pfd. gewähre ich Ermäßigung des Preises und halte obige Artikel bestens empfohlen.

Otto Schauer,
Gotthardtsstraße 11.

Oster-Eier, -Hasen, -Lämmer, -Schwäne u. s. w. u. s. w. feine u. hochfeine Confecte, Confitüren und Desserts Chocoladen in Tafeln u. Pulverform sowie Holländischen Cacao von van Houten & Zoon in Weesp empfiehlt

G. Schönberger,
Gotthardtstr.

Zur Bauaison!

halte stets großes Lager von:
Prima Portland-Cement, Dachpappe, Dachleiste n, Dachlath, Carbonsäure und Creosot-Öl zum Holzschutz gegen Schwamm und Fäulniß. Glas-Te Ebnrohre, Effen-auffätze, Tröge, Drainrohre zc.
Ed. Klaus.

Eine Sobelbank mit Werkzeug und ein Federwagen stehen im Ganzen oder im Einzelnen billig zu verkaufen. Desgleichen ein **Billard mit Zubehör.**
Zu erfragen im **Wahren'schen Gasthose zu Zeuditz.**

Pachtgut gesucht

zu dessen Uebernahme 30000 Mk. ausreichen. Offerten unter **B. K. 626** an **R. Mosse, Erfurt.**

Cartonagen-Arbeiterinnen.

zur Anfertigung runder Schachteln der sofort bei hohem Lohn nach Hannover gesucht. Offerten unter **No. 803a**, bef. **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß unser am hiesigen Platz unter der Firma

C. A. Steckner

bestehendes Modewaaren- und Tuchgeschäft in den Besitz der Herren Oskar Steckner und Albert Lobenstein übergegangen ist.

Indem wir Ihnen für das im Laufe langer Jahre erwiesene Vertrauen bestens danken, bitten wir Sie, dasselbe auf unsere Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wittwe **Amalie Steckner** geb. Hanisch,
E. Witte.

Merseburg im März 1887.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß wir das unter der Firma

C. A. Steckner

bestehende Modewaaren und Tuchgeschäft verbunden mit Anfertigung von Herren-Garderobe nach Maß übernommen haben.

Wir werden dasselbe unter gleicher Firma in unveränderter Weise fortführen und bitten Sie, daß unsern Vorgängern in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auf uns übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Oskar Steckner.
Albert Lobenstein.

Merseburg im März 1887.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches

Bier anerkannt, empfiehlt die

(Gegründet 1696) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn Carl Adam. **Analysen gratis bei Obigem.**

Sämmtliche Schulbücher

in den **neuesten** Auflagen, **solid und dauerhaft** gebunden, sind vorrätig in der

Buchhandlung von Fr. Stollberg.

R. Ranzenhofer,

Halle a/S Poststrasse 9

empfeilt bestens sein reich assortirtes Lager von:

Münchengerätzer u. Wiener

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren, moderne Façon zu billigst, festen Preisen. Reparaturen prompt und gut.

Von **Mittwoch, den 6. d. M.** ab steht ein Transport beste **Altenburger hochtragende und frischmilchende**

Kühe und Kalben

sowie sprungfähige Simmenthale

Zuchtbullen

zum Verkauf. **Otto Heilmann, Merseburg.**

3000 000 Mk.

Institutsgelder

à 3 1/2 — 4 %

auf Acker auszuliehen durch

Ernst Haassengier,

Halle a/S., Bankgeschäft.

Kapitalien

verschiedener Größe zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen zur hypothekarischen Anlage nachweisbar von

Fried. M. Kunth,
Pl. Ritterstr. 4.

C. Pertz, Tischlermeister,
Breitestr. 2. I. Etage. Breitestr. 2.

bringt sein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von selbstgefertigten Arbeiten in allen Holzarten in empfehlende Erinnerung. Reelle Preise. (Auch Theilzahlung.) Reelle Preise.

Pferde

zum Schlachten kauft und zahlt die höchsten Preise

R. Kolbe,
Hofschlächtereibesitzer.

Badeanstalt

im hies. Königl. Schlossgarten. Täglich von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Das Marienbad

empfeilt täglich **warme Bäder.**

Ehemalige Garde.

Mittwoch, den 6. d. Mts., Abends 1/2 9 Uhr Monatsversammlung im goldenen Arm. Der Vorstand.

Stadttheater Halle.

Mittwoch, 6. April: Zum Benefiz für Kapellmeister Carl Wachatsch. **Robert der Teufel.** Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

Mittwoch, 6. April: Neues Theater. 3. und letztes Gastspiel des k. Hofkapellmeisters Herrn J. Weinisky vom Hofburgtheater zu Wien. **König Richard III.** Altes Theater. Geschlossen.

Carola-Theater Leipzig.

Mittwoch, 6. April: 4. Ensemble-Gastspiel der Märchener. **Im Austragsrädchen** (Im Alten- theil). Ländliches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Neuert. Musik von Horak.

Zwei Maurer

finden Arbeit. **Königsmühle, Merseburg.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen

Hallesche Strasse 21.

Eine größere und kleinere Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Weissenfeller Str. 4.

Eine Wohnung für stille Leute (300 Mk.) zu vermieten und 1. Juli beziehbar.

Markt 4.

Ein schwarzer Hund mit weißer Brust, weißen Pfoten und weißer Schwanzspitze, Jagd-Rasse entlaufen. Wiederbringer Belohnung.

Köschlitz.

Zanke.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß meiner geliebten entlaufenen Mutter sage Allen meinen wärmsten Dank.

Martha Küchenmeister.

Redaction, Schnellpressdruck und Verlag von H. Reicholdt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5. — Hierzu eine Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn. (24. Fortsetzung.)

In Ermangelung eines besseren Beförderungsmittels begnügte sich Karl mit diesem. Nach einer ihm endlos lang erscheinenden Fahrt den Gasthof erreichend, sprang er ungeduldig aus dem Wagen und begann seine Nachfragen.

Der geschäftige Wirth des Gasthauses „Zum goldenen Apfel“ bejahte ihm, daß der Graf von Montevie bei ihm gewohnt habe, er und seine Koufine; sie hätten gejeist, die Nacht im Hotel zugebracht, getrübst und dann ihre Reise weiter fortgesetzt.

„Wann sind sie abgereist?“ fragte Karl, mit Mühe seinem Wesen den Stempel äußerer Ruhe aufsetzend.

„Gestern früh!“

„Mit dem Zuge?“

„Nein, der Herr hat meinen Wagen bis Melun benützt, auf seinem Wege nach Voiret!“

„Voiret! Hat der Graf Ihnen auch gesagt, nach welchem Theil von Voiret er sich begeben?“

Der Wirth schüttelte verneinend den Kopf.

„Dann lassen Sie sofort anspannen, Herr Wirth, ich miethe Ihren Wagen auch bis Melun.“

Der Wirth schien verzweifelt; sein Wagen war vor einer Stunde nicht zurückzuerwarten und sonst war im ganzen Ort kein Gefährt aufzutreiben.

Was blieb Karl Anderes übrig, als zu warten? Nach einer ihm endlos lang erscheinenden Stunde setzte er in dem Wagen des Wirthes seine Reise fort.

„Ein schöner, freigebiger Herr“, murmelte der Wirth, dem Dawonsahenden nachblickend vor sich hin, „viel besser, wie der Andere! Aber das ist nicht unsere Sache, der Herr Graf hat uns gut bezahlt, damit wir den Fremden auf falsche Fährte bringen, und wir haben das Unrige gethan.“

War Karl Hargrave voller Hoffnungen nach Voiret gefahren, so sollte er sich schnell genug enttäuscht sehen. Umsonst suchte er nach der Geliebten. Außer sich vor Verzweiflung, kehrte er nach Paris zurück, hoffend, dort Kunde von Sidonie, ein Schreiben von der Geliebten vorzufinden. Er war nicht mehr so siegesgewiß, wie er es anfänglich gewesen; er begriff jetzt in vollem Umfange, welch ein gefährlicher Feind der Graf von Montevie sei.

Keinerlei Kunde von Sidonie antreffend, verließ ihn der letzte Rest von Muth, der ihm noch geblieben war. Was sollte er nun zunächst thun, um zu einem Ziele zu gelangen?

Eine Woche war verstrichen, als er eines Tages, in Gedanken verfunken in seinem Zimmer sitzend, laute Schritte und Stimmen draußen im Korridor vernahm. Er öffnete rasch die Thür und stand zu seiner namenlosen Ueberraschung Rannette gegenüber.

„Rannette!“ rief er aufgeregt aus. „Sie — Sie hier? Wo ist Ihre Gebieterin?“

„Ach, Herr“, rief die alte Dienerin, in einen Thränenstrom ausbrechend, „der schurkische Vormund des Fräuleins hat uns von einander getrennt, um die Wehrlöse ganz in seiner Macht zu haben. Nur Gott weiß es, wohin er sie gebracht hat. Ich durchschaue die ganze Komödie, welche dieser Elende aufspielt. Wir werden nie, nie wieder Etwas von dem Fräulein von Blaine hören. O, mein Kind, mein geliebtes Kind, das arme, arme Fräulein Sidonie!“

Sechzehntes Kapitel.

Verrathen.

Unter dem Bewußtsein, daß es Rannette gelangen würde, einen Brief an Karl Hargrave aufzugeben, würde Sidonie, nachdem sie in Begleitung des Grafen und Rannette's den Gasthof zum „goldenen Apfel“ verlassen hatte, leichteren Herzens gereist sein, wenn nicht die Strapazen der ungewohnten und langen Fahrt ihre Wirkung auf sie ausgeübt hätten.

Sidonie fühlte sich sehr erschöpft; sie sah bleich und nahezu abgezehrt aus. Rannette's hatte sich eine absolute Lethargie bemächtigt.

„Ach, Herr Graf“, sprach sie, sich gewaltsam aufrüttelnd, als der Zug sich in Bewegung setzte; „Voiret scheint recht weit entfernt!“

„Haben wir noch lange zu reisen, Eugene?“ fragte Sidonie sanft.

„Nicht sehr lange, theure Koufine“, entgegnete er theilnehmend. „Es ist eine schwere ermüdende Reise für Dich; aber glaube mir, mich trifft kein Fadel. Es ist höchst fatal, daß Frau von Verbier gerade jetzt Paris verlassen mußte; da sie es aber gethan, bleibt mir Nichts übrig, als ihr zu folgen, um Dich ihrem Schutze zu übergeben! Du weißt doch, wie sehr mir daran gelegen war, Dich nach Paris zu bringen!“

„Ich weiß es; nichtsdestoweniger fürchte ich, Dir eine recht große Last zu sein!“

„Sidonie, Du solltest nicht solche Worte zu mir sprechen“, entgegnete der Graf in so schmerzlich bewegtem Ton, daß selbst Rannette sich gerührt fühlte. „Du weißt recht gut, daß Du mir niemals eine Last sein könntest. Sage mir offen, was Du wünschst und was immer es auch sei, ich werde es thun!“

Sidonie sann nach. Unwillkürlich stellte sie sich die Frage, was sie eigentlich von ihrem Vetter fordern konnte, das er für sie thun sollte? Sie kannte Niemanden in Paris; was also konnte sie dort wollen, wenn Frau von Verbier nicht dort war? Was konnte sie anders wollen, als was sie thaten?

„Ich sehe ein, daß ich zu Frau von Verbier fahren muß, wo immer dieselbe ist“, sprach sie gepreßten Tones. „Ich sehe ja ganz allein und freudlos da, aber die Reise ist sehr, sehr ermüdend!“

Am selben Abend wurde Rannette von einem plötzlichen Schwindel befallen. Sie bediente eben den Grafen und Sidonie beim Souper, als sie plötzlich, sich an einen Tisch lehrend, rief:

„O, Himmel, zu Hilfe, zu Hilfe, ich sehe Nichts!“

Ehe der Graf und Sidonie sie erreichen konnten, war sie bleich und wortlos auf einen Stuhl niedergebunken, unheimlich vor sich hinstarrend. Sidonie eilte mit einem Schrei auf die treue Dienerin zu.

„Eugene, Eugene, sie stirbt!“ rief sie erschüttert.

„Eine momentane Schwäche, weiter Nichts“, beschwichtigte der Graf das Mädchen mit Ruhe. „Die Reise hat sie ermüdet; überdies war sie an eine völlig andere Lebensweise gewöhnt. Ruhe die Wirthin herbei; sie wird sich bald wohler fühlen!“

„Ich hoffe, o, ich hoffe es! Wenn ihr irgend Etwas zustieße, was sollte ich anfangen?“ rief Sidonie händeringend aus.

Rannette wurde zu Bett gebracht, doch ihr Bewußtsein kehrte nicht wieder. Schweigend, mit vom Weinen gerötheten Augen saß Sidonie am Lager ihrer treuen Dienerin: in sprachloser Qual hatte sie die Augen auf jene gerichtet; sie hatte die Hände so frampfhaft in einander gefaltet, daß man die Spuren der Finger der einen Hand an der anderen sah.

Der Graf von Montevie legte die liebenswürdigste Sorgfalt an den Tag; Sidonie war hilflos; er aber dachte für Beide; er that Alles, was nötig war, und sprach so sanfte, beruhigende Worte zu dem jungen Mädchen, daß sie sich mehr denn einmal sagte: „Ich habe ihm bitteres Unrecht gethan; ich verdiene allen Kummer, der über mich gekommen ist wegen meiner Unbarmbarkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle. Durch die dankenswerthen Anerbietungen mehrerer hiesiger Vereine und namentlich auch der Lehrerkreise darf die Aufführung des Lutherfestspiels im Monat Mai hier selbst als gesichert angesehen werden.

† Magdeburg. Gegen nicht weniger als 84 Personen sind augenblicklich hier politische Prozesse anhängig.

† Fulda, 31. März. Als man heute Morgen den Postwagen des in der Richtung nach Eisenach fahrenden Zuges öffnete, fand man die beiden Postbeamten Baum und Arnold, welche die Nacht über sich im Wagen befunden

hatten, in Folge einer Gasausströmung be-
täubt. Die Belebungsversuche, die man sogleich anstellte, waren erfolgreich, so daß die beiden Beamten heute Morgen noch hierher zurück-
fahren konnten.

† Aus den sächsischen Landen. In Dorn-
dorf besuchte an einem der letzten Abende der hochbetagte Landwirth A. Salzmann eine Restauration, um sein Glas Bier zu trinken. Als die letzten Gläser sich angedient, den Heimweg anzutreten, eruchte sie der Wirth, doch auch den alten Herrn Salzmann, der hinter seinem Glase eingemüdet war, mitzunehmen. Als man den alten Herrn zu weiden versuchte, fand man, daß der aufsteigend Schlafende todt an seinem Stuhle lag. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Als kürzlich Abends in A. Merzwind der Hofwart Diem das Wirthshaus verließ, trachte ein Schuß und eine Kugel slog dicht an dem vor Schreck zusammensinkenden Hofwart vorüber. Doch raffte er sich schnell wieder auf, ergriff den Revolver und führte ihn zur Verhaftung ab. In Dorn-
dorf feierte am Kaisers Geburtstag der Böttchmeister Körbs ebenfalls seinen 90. Geburtstag im Kreise einer ansehnlichen Anzahl von Kindern, Enkeln und Urenkeln; zugleich feierte eine seiner Urenkelinnen ihre Hochzeit. — Wie aus Oera gemeldet wird, ist der im Jahre 1885 zum Tode verurtheilt und zu Zuchthaus begnadigte Dienstknecht Volk aus Oberndorferlebi in der wiederange-
nommenen Verhandlung nach stägiger Sitzung vom Schwur-
gericht freigesprochen worden.

Bermüdete Nachrichten.

* Der Geburtstag des Fürsten Bismard
brachte auch in diesem Jahre eine Fülle von Be-
weisen der Verehrung und Theilnahme für den
Reichskanzler. Blumenspenden in großer Anzahl
schmückten die Empfangsräume, über 600 Tele-
gramme, darunter Gratulationen von vielen
Souveränen und regierenden Fürsten, waren ein-
gelaufen. Im Laufe des Tages brachten die
Prinzen Wilhelm, Heinrich, Alexander, sowie der
Großherzog von Baden dem Reichskanzler persön-
lich ihre Glückwünsche dar, im Namen des Kron-
prinzen erschien Höchstseiner Hofmarschall Graf
von Nabolinsky. — In Hamburg, von welcher
Stadt Fürst Bismard Ehrenbürger ist, hatten
am 1. April sehr viele Häuser der Stadt und
auch die Schiffe im Hafen reichen Flaggenschmuck
angelegt.

* Von der Herzogin von Cumberland. Vor
einigen Tagen fand, wie gemeldet wird, bei der
Prinzessin von Wales ein Diner statt. Bei
dieser Gelegenheit erzählte die Prinzessin folgenden
bezüglichen Zug aus dem Leben ihrer unglück-
lichen Schwester, der Herzogin von Cumberland:
„Wir waren ganz kleine Kinder, da fragte uns
unsere Bonne einmal: „Was würdet ihr thun,
wenn ihr einmal sehr, sehr bedauernswerth
wäret? Dagmar, die jetzige Kaiserin von Ruß-
land, sagte: „Ich würde den ganzen Tag weinen.“
Ich meinte: „Ich würde viel lesen und viel beten,
um meinen Schmerz zu vergessen.“ Thyra fuhr
mit einer eigenartigen Geberde über die Stirn
und sagte: „Wenn ich einmal sehr unglücklich
wäre, müßte ich einen ausgezeichneten Ausweg:
„Ich würde ganz einfach aufhören zu denken.“
— Traurig fügte die Prinzessin von Wales
hinzu: „Meine Schwester war, wie aus ihren
Briefen hervorging, in ihrem Familienleben sehr
glücklich, weiß Gott, welch traurige Mächte ge-
waltet, daß sie ihren Vorfall in so betäubender
Weise ausgeführt.“

* Hinter der National-Galerie in Berlin wird
jetzt ein photographisches Atelier für die Reichs-
druckerei errichtet, welches auf Schienen im Kreise
läuft.

* In Königsberg i. Pr. herrscht helle Freude,
da nunmehr fest bestimmt ist, daß der Kaiser am
5. September im Königsberger Schlosse Quartier
nimmt, um von dort aus den Manövern des 1.
Armee-corps und der mit ihm verbundenen
Kavalleriedivision beizuwohnen.

* In Lübeck hat sich der starke Tischlerverein
aufgelöst, andere Fachvereine dürften ihm dem-
nächst folgen, da es ihnen nach der letzten
Reichstagswahl schwer gemacht wird, Versamm-
lungslokale zu bekommen. Die Wirthe haben
den Vereinen fast durchgehends gefündigt.

* In Thann, Oberelsaß haben 2 französische
Staatsangehörige, Jean Scheurer, Neffe des
französischen Senators Scheurer-Kestner, und
Paul Conraug Ausweisungsbefehle erhalten.
Beide gehören bekannten Fabrikantenfamilien an
und waren verdächtig, mit der Patrioten-Liga
Beziehungen unterhalten zu haben.

* Ein Selbstmordversuch wird aus Potsdam gemeldet: Drei Geschwister, Damen besten Standes und etwa zwischen 40 und 60 Jahre alt, führten sich Sonnabend Abend von der Gliederbrücke in die Havel; unten angelangt, schien aber in zweien der Damen erneute Lebenslust zu erwachen, denn sie riefen so laut um Hilfe, daß gar bald umliegende Schiffer auf ihren Rufen alarmirt wurden und nach vieler Mühe sämmtliche 3 Personen aus dem Wasser herausholten. In einem Fuhrwerk wurden die ohnmächtigen Damen nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo eine derselben bereits bei der Ankunft todt war. Der Zustand der beiden anderen ist sehr besorgnißberregend, wenn auch nicht hoffnungslos. Die Geschwister sind aus Reinickendorf gebürtig.

* Nach der Frankf. Ztg. wurde der Redakteur Lipp in Karlsruhe am 1. April erstens wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters zu 150 M. Geldbuße, zweitens wegen Beleidigung des Oberamtmanns von Bodmann zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlungen dauerten 10 Stunden.

* Die Wünderer „Allg. Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung, die gerade jetzt von Interesse sein dürfte. Von den Nachkommen Peters des Großen haben nicht weniger als 5 ein gewaltiges Erbe gefunden: der Großfürst Alexei Petrowitsch, den der eigene Vater hinrichten ließ, Peter III., der am 17. Juli 1762 von den Händen Alexei Orlovs und des Fürsten Barszinskiy fiel, Ivan IV., den seine Wächter, 16 Kapitän Waffien und Lieutenant Tschin am 16. Juli 1764 erstachen, Paul I., dessen Tagen die Schärpe des Fürsten Jachwil am Morgen des 24. März 1801 ein Ende machte, und Alexander II., der dem 7. der gegen ihn gerichteten Mordversuche erlag. Das Zeitalter der russischen Palastverchwörung hatte sich um die Wende des Jahrhunderts geschlossen, dasjenige der Straßenmordverbrechen hat vor 21 Jahren seinen Anfang genommen. Am 4. April 1866 feuerte der Student Wladimir Koraforow ein Pistol auf Alexander II. ab, im Juli 1867 unternahm der polnische Handwerksgefelle Berezowski das bekannte auf den Champs Elysées verübte Attentat. Am 14. April 1879 schöß Solowjew auf den russischen Kaiser. Im Herbst desselben Jahres 1879 fanden die beiden Versuche statt, den auf der Reise von Livadia nach St. Petersburg begriffenen kaiserl. Czaren in die Luft zu sprengen. Am 17. Febr. 1880 wurde der Sprengungsversuch im Winterpalais verübt, am 13. März 1881 wurde Alexander II. ermordet und am 6. Jahrestage dieses Attentats wurde ein Mordversuch gegen Alexander II. entdeckt, welcher übrigens nicht als erster gegen den jetzigen Caren anzusehen ist.

* Die schönste Frau? Der Physiognomiker Mr. Poincelot hielt vor einigen Tagen in der französischen Hauptstadt einen Vortrag vor einem nach Tausenden zählenden Publikum, in welchem er die Schilderung der schönsten Frau der Welt, einer in Auteuil wohnhaften Dame, entwarf. Die Dame hat kastanienbraunes Haar, das Zeichen leichten Geistes, in einer Nuance, welche die Mitte hält zwischen dem Gleichmuth der Blondine und der Gluth der Brünnetten. Eine hohe Stirne, der Beweis von Intelligenz, Tigeraugen, ein schmales Näschen, einen winzigen rothen Mund, der Gefühl ausdrückt und jene kleinen, fein geschnittenen Ohren, die es nicht nöthig haben, sich mit Boutons zu schmücken. Die Hand ist weiß, die Schultern sind rosig, der Fuß gewölbt, der Gang schwebend. Mr. Poincelot erklärt, daß diese Schönheitsideal verheirathet sei, wie denn überhaupt die Wädchensnospe sich nie in Anspruch mit vollblühender Frauenschönheit messen könne. — Bei aller Achtung vor dem Geschmack des Herrn Poincelot kann doch nicht zugegeben werden, daß der Mann nur eine einzige als die schönste Frau anerkennen will. Schönste Frauen giebt es unserer Ansicht nach so viele, daß es eine viel leichtere Arbeit ist, diejenigen zu zählen, die nicht die schönsten sind.

* Der Sultan amüsst sich und läßt sich die orientalische Frage wenig kümmern. So ist vor drei Monaten im Auftrage des Sultans eine in Konstantinopel lebende Französin, Mme. Merival nach London entsandt, damit sie dort das Photographieren lerne. Der Sultan wollte nämlich

Bilder von den Damen seines Harems besitzen und wollte doch diese Bilder begreiflicherweise nicht von einem männlichen Photographen herstellen lassen. Vor ungefähr 14 Tagen nun lehrte Mme. Merival mit den besten Apparaten nach Konstantinopel zurück und die Aufnahmen im Serail begannen sofort. Die Bilder, die kürzlich dem Sultan vorgelegt wurden, entzückten diesen in hohem Grade, und er bestellte sofort ein großes, mit Gelfsteinen besetztes Album mit einem Kunstschloße, dessen Schlüssel er stets bei sich trägt. Die Platten wurden in Gegenwart des Sultans wieder zerstört, um die Herstellung von Copieen unmöglich zu machen.

* Aus Liebe. Cleveand nahm, zum Präsidenten der nordamerikanischen Union gewählt, als reifer Junggeheile die mit geistigen und körperlichen Reizen reich ausgestattete Schwester seines früheren Compagnons zur Frau und das Verhältnis der beiden Gatten wurde trotz des Altersunterschiedes ein so inniges, daß davon die Rede war, wie jenseits des Oceans viel gesprochen wurde. Vor einigen Tagen feierte Präsident Cleveand seinen fünfzigsten Geburtstag. Seine junge Gattin hatte ihm aus diesem Anlasse ein paar Hofenträger gestiftet und zwar that sie das unter den erschwerten Umständen, daß sie zur Stiderei anstatt der Seide Fäden von ihrem prächtigen Haar verwendete. Noch mehr, jeder der beiden Flügeltheile dieses Hofenträgers ist mit der Nähnadel verzert: „Meinem zärtlich geliebten Gatten, zu seinem 25. Geburtstage.“ Die Frau des Präsidenten macht also ihren Gatten zum Jüngling von 25 Jahren, ohne jedoch dabei eine Lüge zu sagen. Denn je eins von den beiden Hofenträgerblättern zu 25 Jahren gerechnet, macht zusammen 50.

* Der letzte Wunsch. Es ist eine recht einfache Geschichte, die man der W. Allg. Ztg. aus London mittheilt; gleichwohl dürfte sie Niemand ohne Rührung lesen. Amy Dansey, eine arme Weib aus Little-Horlesley, einem Orte bei Colchester, die von ihren Großeltern erzogen worden war, hatte in London bei einer Bürgerfamilie einen Platz als Dienstmädchen gefunden und sich bald das Wohlwollen ihrer Herrschaft erworben. Amy war ansehnlich, klug, sittsam, nur ihre Gesundheit war eine zarte. Sie erkrankte auch bald unter den deutlichen Symptomen einer Lungenentzündung. Man brachte sie in's Brompton-Hospital, wo sie nach einigen Monaten schmerzlichen Siedtums starb. Während der Krankheit war sie regemäßig von ihrem Bräutigam, einem braven Arbeiter, dem Kunstschler Joseph Weil, besucht worden. Sterbend hatte sie den Wunsch ausgesprochen, man möge sie auf dem kleinen Friedhof ihres Heimathsdorfes begraben lassen. Joseph Weil ging sofort daran, den Wunsch der Todten zu erfüllen. Leicht war die Sache allerdings nicht. Little-Horlesley liegt fern von London. Der Bahntransport der Leiche hätte allein an hundert Pfund gekostet und der wackere Mann besaß kaum ein paar Groschen, denn seit Monaten hatte er nur wenig Verdienst gehabt. Aber Bail mußte sich zu helfen. Er beschaffte sich das nöthige Holz und versetzte einen schönen Sarg, an dem er eine Kupferplatte anbrachte, welche den Namen und das Alter des verstorbenen Mädchens trug. Sodann mietete er einen Handkarren, lud den Sarg auf denselben und begab sich in's Hospital, um dort die Herausgabe der Leiche zu verlangen. Da gab es nun langwierige und unangenehme Verhandlungen. Die Spitalverwaltung weigerte sich, den Leichnam Amy's herauszugeben, aus Furcht, Bail beabsichtige, sein wider die gewohnte Sitte verstoßendes Leichenbegängniß zu veranstalten, doch gelang es dem schlichten Arbeiter, den Direktor des Spitals zu überzeugen, daß es sich ihm nur darum handle, dem letzten Wunsche eines Todten nachzukommen. Es war gegen 9 Uhr Abends, als er seine traurige Bürde nach Hause führte. Am nächsten Morgen, noch vor Tagesanbruch, befand sich Bail mit seinem Karren auf dem Wege nach Little Horlesley. Während des ersten Tages ging Alles recht gut, trotzdem der arme Mann krank und müde war. Gegen Abend kam er in Ingatestone an, wo er Halt machte, um dabeist in einer Herberge zu übernachten. Fröhlich setzte er seine Reise fort. Als er in Witham anlangte, wurde er von zwei Polizisten angehalten und

aufgefordert, den Sarg zu öffnen. „Habt Ihr die Vollmacht, mir einen solchen Auftrag zu erteilen?“ fragte Bail ruhig und von seinem guten Rechte durchdrungen, stellte er sich zur Verteidigung vor seinen Karren. Einer der Polizisten machte Wiene den Sarg mit Gewalt zu öffnen. Bail verjette ihm jedoch einen so ausgiebigen Schlag ins Gesicht, daß nicht nur diesem, sondern auch dessen Genossen die Lust zur Durchführung ihrer „Amtshandlung“ berging. Unbehelligt konnte er seines Weges ziehen. Am Abend des dritten Tages erreichte er das Ziel seiner Reise, Amy Dansey's Wunsch wurde erfüllt. Sie ruht auf dem stillen Friedhof von Little-Horlesley. Joseph Bail aber lehrte mit seinem Karren nach London zurück.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dem Getaurt: der Schlosser Carl Hugo Wilhelm Schlegel hier mit Frau, Emilie Vertha Ulrich; der Lade-meister-Abitant Heinrich Friedrich Gustav Dobrow hier mit Frau, Catharine Krämer.

Gottesdienst-Anzeigen.

Wittwoch, den 6. April.
Stadt: Beichte mit den Confirmirten.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Pastor Werber.
Nachmittags 3 Uhr. Herr Dial. Stod.
Alt enburg früh 10 Uhr Beichte für die Confirmirten.
Gründonnerstag, den 7. April.
Dom: Vormittags 10 Uhr: Confirmation durch Herrn Confissorial-Rath Leschner.
Nachmittags 5 Uhr: Beichte der Confirmirten und deren Angehörigen. Herr Confissorial-Rath Leschner.
Abends 6 Uhr: Allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Confissorial-Rath Leschner. Anmeldung.
Stadt: Beichte und Abendmahl.
Früh 9 Uhr: Herr Pastor Werber.
Abends 7 Uhr: Herr Dial. Stod.
Neumarkt: früh 10 Uhr allgemeine Beichte und abendmahl Anmeldung. Herr Pastor Leuchter.
Alt enburg: früh 1 Uhr allgemeine Beichte und abendmahl für die Confirmirten und ihre Angehörigen. Herr Pastor Delius.

Charfreitag, den 8. April.

Dom: Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Confissorial-Rath Leschner. Im Anschluß an diesen Gottesdienst die Feier des Abendmahls für die Confirmirten und deren Angehörige.
Nachmittags 2 Uhr: Predigt. Herr Prediger David.
Abends 6 Uhr: Allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Confissorial-Rath Leschner. Anmeldung.
Stadt: 1/2 10 Uhr. Herr Pastor Werber.
2 Uhr: Herr Dial. Stod.
Beichte und Abendmahl.
Früh 8 Uhr. Herr Dial. Stod.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst und Abends 7 Uhr Herr Pastor Werber.
Neumarkt: früh 10 Uhr predigt Herr Pastor Leuchter. Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und abendmahl. Anmeldung.
Abends 7 Uhr. Abendgottesdienst, allgemeine Beichte und abendmahl. Anmeldung. Herr Pastor Leuchter.
Alt enburg: Nach dem Gottesdienst und Abends 1 Uhr allgemeine Beichte und abendmahl. Herr Pastor Delius.

Katholische Kirche: Es beginnt der Gottesdienst am Gründonnerstag um 8 Uhr früh, an Charfreitag um 9 Uhr früh und am Ostersonntag um 7 Uhr früh.
Am Gründonnerstag und Charfreitag ist um 5 Uhr nachmittags eine Anacht.

Industrie, Handel und Verkehr.

Berlin-Hamburger Eisenbahn-Prioritätsobligationen I. Em. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Contocurrent von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Cour. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 P. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Merseburg, 4. April. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 27. März bis mit 2. April ca. pro 100 M. 14,50-15,00 M.
Merseburg, 4. April. Der höchste und niedrigste Marktpreis vom 27. März bis mit 2. April betrug pro 100 M. Weizen 16,50 bis 15, — M., Roggen 13,20 bis 12,30 M., Gerste 15, — bis 12, — M., Hafer 12,50 bis 11, — M., Erbsen 15, — bis 15, — M., Wicken 4, — bis 18, — M., Bohnen 17, — bis 14, — M., Kartoffeln 4, — bis 3,50 M., pro Rilo einbisch (o. d. Reule) 1,30 bis 1,20 M. (Bauschiff) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schafschaff 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,10 bis 1, — M., Butter 2,2 bis 2, — M., pro Schock Eier 3, — bis 2,5 M., pro 100 Rilo Hen 7, — bis 6,50 M., Hühn 4,25 bis 3,75 M.
Magdeburg, 4. April. Land-Weizen 160 — 164 M., Weizen 159 — 162 M., platter engl. Weizen 155 — 160 M., Haub-Weizen 145 — 155 M., Roggen 24 — 12 M., Chovaler-Getre 150 — 165 M., Land-Gerste 130 — 140 M., Hafer 1 2 — 120 M., per 100 Rilo. Kartoffelspiritus der 1 0 0 Cetero eine loco ohne Faß 35,80 39,10 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die meist verbreiteten Keiden sind Husten und Nervenkrankheiten, — die leicht zu beschaffen sind, aber besteht im Gebrauch der vielbewährten **Tobener Mineral-Pastillen**, erhältlich in allen Apotheken à 85 Pf. per Schachtel.